

# **„Aktive Ideen“ - zum philosophischen Kern der Bildung für nachhaltige Entwicklung**

*Vortrag anlässlich der Feier zum zehnjährigen Bestehen  
der Selbach-Umwelt-Stiftung in München, am 1. Oktober 2013*

*von Prof. Dr. Markus Vogt, LMU München*

## **1. Die Selbach-Umwelt-Stiftung als „aktive Idee“**

Die Selbach-Umwelt-Stiftung hat sich als eine „aktive Idee“ erwiesen, eine Idee, die Aktivitäten erzeugt und so lebendig bleibt, die Menschen aktiviert, selber Natur zu entdecken, wahrzunehmen und zu denken, die Bürger unterstützt, wenn sie ihre Lebensräume gestalten und tätig werden für eine andere Welt, nicht durch Revolution und Aktivismus, sondern durchinhören auf das, was schon heute möglich ist und wachsen kann, wenn wir ihm nur die nötige Aufmerksamkeit widmen.

So gratuliere ich Ihnen, liebe Frau Littmann und lieber Herr Selbach als den Stiftergeschwistern und dir, lieber Manuel Schneider als dem stets kreativ-aktivierenden Geschäftsführer, ganz herzlich zum zehnjährigen Jubiläum der Stiftung. Ich tue dies mit dem Term der „aktiven Ideen“, der nicht nur das Programm der Stiftung beschreibt, sondern zugleich auch als Wunsch und Kriterium für die künftige Förderarbeit dienen kann.

Der Ausdruck „aktive Ideen“ wurde von Alfred North Whitehead vor hundert Jahren in einen Essay über Bildung geprägt. Meine These ist, dass er sich eignet, den philosophischen Kern der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BfnE) zu skizzieren – genauer: zu interpretieren und auch abzugrenzen gegen manche Proklamationen der BfnE, die sie mit politischen Inhalten und moralischen Imperativen überfrachten.

Soll BfnE nicht als Breitbandbegriff, der der Pädagogik die Aufgabe einer allgemeinen Weltverbesserung aufbürdet, überfordert und so in ihrer Lebendigkeit erstickt werden, braucht sie eine Rückbesinnung auf ihren philosophischen Kern, der nicht primär in gesellschaftspolitischen Inhalten besteht, sondern in einer neuen Methode des Lehrens und Lernens. Ich bin überzeugt, dass uns dabei der Naturphilosoph, Mathematiker und Physiker Whitehead, der zugleich von einer Leidenschaft für Theologie und für Pädagogik geprägt war und auf eine ganz eigene Weise die Dinge neu zusammendenkt, einiges zu sagen hat.

Der Grundgedanke ist ganz einfach. Whitehead beschreibt die Wirklichkeit nicht substanzhaft, sondern als Prozess. In der Physik ist dieser Paradigmenwechsel heute weitgehend anerkannt.<sup>1</sup> In der Theologie beschäftigt er noch heute, ausgehend von einem Forschungszentrum in Chicago zur Prozesstheologie, eine eher kleine Fangemeinde, die ganz neue Wege des Brückenschlags zwischen Naturwissenschaft und (Schöpfungs-)Theologie sucht.<sup>2</sup> Die Entdeckung der pädagogischen Schriften Whiteheads steht dagegen noch ganz am

---

<sup>1</sup> Whiteheads Formulierungen lassen sich als philosophischen Ausformulierungen dessen verstehen, was Einstein in der allgemeinen Relativitätstheorie mathematisch präzise erfasst. Die Selbach-Umwelt-Stiftung ist durch Hans Peter Dürr als Mitglied des Kuratoriums mit dieser prozessphilosophischen Forschungsrichtung von Anfang an tief verbunden. Vgl. Whitehead 1929/1984; Dürr 2011.

<sup>2</sup> Vgl. Vogt 2013, 305-372.

Anfang, wofür die 2012 bei Suhrkamp publizierte Zusammenstellung und Übersetzung gute Dienste leistet.<sup>3</sup> Eine Anwendung auf das Konzept der Bildung für Nachhaltigkeit gibt es m.W. bisher noch nicht.

## 2. Was sind „aktive Ideen“?

Die Formulierung „aktive Ideen“ findet sich erstmals in einer 1912 in Cambridge/England von Whitehead gehaltenen Rede mit dem Titel „Die Ziele von Bildung und Erziehung“. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit möchte ich im Folgenden anhand einiger Zitate das damit verbundene Bildungskonzept charakterisieren.

### 2.1 Wissen lebendig halten

„Erziehung und Bildung bestehen in der Aneignung der Kunst, Wissen nutzbar zu machen. Diese ist eine Kunst, die sehr schwierig zu vermitteln ist.“ (Whitehead 2012, 43 [leicht veränderte Übersetzung]; die folgenden Seitenangaben beziehen sich auf dieses Werk) „Sie beinhaltet in sich selbst das Problem, Wissen lebendig zu halten, zu verhindern, dass es passiv wird, was das zentrale Problem jeglicher Erziehung und Bildung ist.“ (44) Sie zielt auf das „Hervorrufen von Neugier, von Urteilsvermögen“. (44)

„Mit dem Nutzbarmachen einer Idee meine ich, sie in Beziehung zu setzen zu dem Strom von Sinneswahrnehmungen, Gefühlen, Hoffnungen, Wünschen und geistigen, die Gedanken einander anpassenden Aktivitäten, der unser Leben bildet.“ (41) Wissen und Bildung werden hier nicht als Bestandsgröße gefasst, sondern als Prozess.

Whitehead meint, dass Ideen, die nicht nutzbar gemacht und nicht mit eigener Anschauungen sowie sinnlichen Erfahrungen und Vorstellungen verbunden werden, schädlich sind, da sie wie ein Fremdkörper im eigenen Kopf nur passiv wiederholt werden können und so das Verstehen von innen her, das kreatives Weiterdenken ermöglicht, eher verhindern als fördern. Lebendige Ideen zeichnen sich dadurch aus, dass sie aus sich heraus ständig neue Ideen hervorbringen, sich in neuen Kontexten zu neuen Facetten und Anwendungsmöglichkeiten weiterdenken lassen, daher in Bewegung bleiben und nicht vergessen werden.

### 2.2 Intensität der Aneignung

Entscheidend für gute Bildung ist nach Whitehead die Intensität der Aneignung, das anschauliche und logische Durchdringen des zu Lernenden. Die Menge des Lernstoffes ist dagegen ein sekundäres Kriterium von Bildungserfolg. Whitehead warnt vor dem Übermaß an Stofffülle, die zu Oberflächlichkeit führt und den Blick für grundlegende Strukturen verstellt: „Die Konsequenzen eines Übermaßes an halbverdaulichem theoretischem Wissen sind bedauerlich.“ (42)

Diese Warnung ist in Zeiten von Bologna-Reform und Pisatests, die Qualitätssteigerung der Bildung primär durch die Vermehrung des zählbaren und prüfbaren Wissens anstreben, neu aktuell. Aktive Ideen zielen auf Querschnittswissen, das sich nicht aus dem Verlust von Spezialisierung ergibt, sondern sich aus einer Tiefendimension der logischen Durchdringung und Aneignung des Wissens ergibt.

Spezialisierung und das Denken von Zusammenhängen sind für Whitehead kein Widerspruch, sondern eine Spannung, aus der sich Kreativität ergibt: „Die Menschen sind von Natur aus Spezialisten.“ (49) „Aber ich bin sicher, dass man in der Erziehung, wo immer man

---

<sup>3</sup> Whitehead 2012.

Spezialisierung ausschließt, Leben zerstört.“ (50). Die Vielfalt der je individuellen Denkwelten soll nicht durch „irgendeinen Plan der Allgemeinbildung“ (47) vereinheitlicht und normiert werden.

Was Whitehead hier anstrebt könnte man mit Hans-Peter Dürr auch „T-Förmigkeit“ der Intelligenz nennen: Überblick in die Breite und tiefe im Spezialwissen dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Nach Whitehead sind es die aktiven Ideen, die entdeckendes Lernen und ein kreatives Verknüpfungen unterschiedlicher Wissensbereiche durch Analogiebildungen und das Wiedererkennen von Grundstrukturen ermöglichen und so den Zerfall des Wissens in isolierte Einzelheiten verhindern.

### *2.3 Zusammenhangswissen durch entdeckendes Lernen*

„Das Resultat des Lehrens kleiner Ausschnitte aus einer großen Anzahl von Fächern ist die passive Rezeption unzusammenhängender Ideen, die durch keinen Funken von Lebendigkeit erhellt werden. Beschränken Sie die zentralen Ideen in der Erziehung eines Kindes auf wenige, aber bedeutsame. Lassen Sie sie in jeder nur denkbaren Kombination durchspielen. Das Kind sollte sie sich zueigen machen, und es sollte ihre Anwendung hier und jetzt in den Gegebenheiten seines wirklichen Lebens verstehen. Vom frühesten Beginn seiner Erziehung an sollte das Kind die Freude an Entdeckung erleben. Die Entdeckung, die es machen muss, besteht darin, dass allgemeine Ideen ein Verständnis des Stroms von Ereignissen bieten, der durch sein Leben fließt, der sein Leben ist.“ (40)

Entdeckendes Lernen lässt sich nur sehr begrenzt von einem allgemeinen, extern überprüfbareren Bildungskanon her definieren. Sie braucht eine „vorbereitete Umgebung“ (Maria Montessori) und/oder den Zugang zu freier Natur. Darüber hinaus ist sie auf eine positive Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden angewiesen. „Wenn es uns nicht gelingt, das sicherzustellen, dann stolpern wir lediglich von einem Formalismus in den nächsten, von einem Misthaufen passiver Ideen in den nächsten.“ (54)

„Die Lösung, auf die ich hier dränge, besteht darin, die fatale Zusammenhanglosigkeit der Themen auszumerzen, die die Lebendigkeit unseres modernen Curriculums abtötet. Es gibt nur einen Unterrichtsgegenstand in der Erziehung, und dieser ist Leben in all seinen Erscheinungsformen.“ (45f.)

Das Ziel, Zusammenhangswissen zu vermitteln, drückt Whitehead anhand eines Sprichwortes aus: Die Schwierigkeit, den Wald vor lauter Bäumen zu sehen. Das Problem von Bildung und Erziehung (das englische „education“ meint immer beides) „besteht darin, den Schüler dazu zu bringen, den Wald mittels Bäume zu sehen.“ (45)

Erst vom Blick auf das Ganze her ergeben sich die Fähigkeit, aktiv zu denken, das Wissen zu Orientierungswissen zusammenzufügen und damit auch Fragen der Zukunftsgestaltung und der Verantwortung einzubeziehen. Wissen ist für Whitehead im Kern Lebenswissen, dass immer auch Zusammenhänge, Bedeutungen und Werte erfasst.

### *2.4 Kultiviertheit*

Bildung zielt nach Whitehead auf Kultiviertheit, sie lebt immer auch von der Freude an Schönheit und der Empfindung für Stil. Sie sucht Klarheit und Reduktion auf das Wesentliche. Sie will nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch „Pflichtgefühl und Ehrfurcht“. (55) „Kultiviertheit ist gedankliche Aktivität, Empfänglichkeit für Schönheit und Gefühle der Menschlichkeit. Informationsfetzen haben nichts damit zu tun. Ein bloß gut informierter Mensch ist der nutzloseste Langweiler auf Gottes Erde. Unser Ziel sollte es sein,

Menschen hervorzubringen, die sowohl Kultiviertheit besitzen als auch Expertenwissen in einer bestimmten Ausrichtung.“ (39)

Aktive Ideen haben ihre Wurzel in intelligenten Wahrnehmungen, was sowohl kognitive wie emotionale Dimensionen einschließt. (47) Die Anbindung an die Sinne ermöglicht Anschauung und damit die Verknüpfung des Wissens mit erlebbaren Vorstellungen und somit auch emotionalen Energien, die das Wissen in Bewegung und lebendig halten. Die Fokussierung auf Grundlegendes schützt davor, dass sich das Lernen in Belanglosigkeiten und Nebensächlichem verliert. Durch den steten Bezug zu je eigenen Handlungsmöglichkeiten und Bedeutungskontexten ist das Wissen herausgefordert, je neu seine Bedeutsamkeit zu entdecken und sich stets aktiv weiter zu entfalten.

Das Stichwort „aktive Ideen“ taucht bei Whitehead nur vereinzelt auf, ist aber aus meiner Sicht geeignet, den philosophischen Kern seines Bildungskonzeptes zu verdeutlichen.

### **3. Schlussfolgerungen für Bildungsziele im Kontext von Nachhaltigkeit**

Die hier kurz skizzierten Bestimmungen der aktiven Ideen in Whiteheads Bildungskonzept sind Merkmale, die heute unter dem Stichwort „Bildung für Nachhaltigkeit“ wieder auftauchen und die es verdienen, genauer durchdacht zu werden, um das Konzept gegen tote Utopien globaler Weltverbesserung und pädagogischer Allzuständigkeit abzugrenzen. Die Pointe ist dabei, dass der philosophische Kern der BfnE nicht primär als Inhalt beschreibbar ist, sondern als Prozess und als Methode des Lehrens und Lernens. Das Konzept der aktiven Ideen ermöglicht, alte Einsichten der Philosophie und des humanistischen Menschenbildes für den Kontext ökologischen Lernens fruchtbar zu machen.

Ich beschränkte mich dabei auf drei Aspekte, die jeweils von allgemeinen Definitionen der Ziele von Bildung und Erziehung ausgehen.

#### *3.1 Bildung ist Ausdrucksfähigkeit*

Bildung ist ein Prozess, in dem wir uns die Welt durch unsere Tätigkeiten erschließen und uns so Wissen und Können aneignen. Sie zielt immer auch auf die Bildung des Charakters, also die Herausbildung guter Fähigkeiten und Haltungen gegenüber den Mitmenschen, der Natur und den Dingen. Diese Fähigkeiten und Haltungen können jedoch nur bedingt als „Lernziele“ formuliert und erfasst werden. Sie werden denkend, fühlend und handelnd erworben und zum Ausdruck gebracht. Das geschieht durch Einstehen für die eigene Freiheit und die der anderen, in der Achtung der Würde des Nächsten und des Fremden, in der Wahrnehmung von Glück, in der Offenheit für Überraschungen, im Begreifen der Geschichtlichkeit unserer Existenz, im pfleglichen Umgang mit der Natur oder in der tätigen Zuständigkeit im Gemeinwesen.

Insbesondere ethische Bildung, die ein wichtiger Aspekt der BfnE ist, braucht Raum für solche Erfahrungen, weil Werte und moralische Grundhaltungen nicht wie ein Regelkatalog vermittelt werden können, sondern darauf angewiesen sind, dass sie vom Lernenden selbst entdeckt und so von innen her gewollt, als richtig erkannt und durch eigenes Tun aktiv angeeignet werden.

Von daher ist BfnE als „Methodenmodernisierungsvehikel“ (de Haan) für intensiver angeeignete, besser vernetzte und kritisch hinterfragte Bildung zu formatieren. Nicht die Menge an Wissen, sondern der Grad von dessen logischer und emotionaler Durchdringung

sowie „Verkostung“<sup>4</sup> macht gute Bildung aus. Der entscheidende Schritt zur Nachhaltigkeit von Bildung gelingt, wenn aus passivem Wissen, das bisweilen als halb „verdauter“ Fremdkörper im Kopf individuelle Verstehensprozesse eher blockiert, „aktive Ideen“ werden, die aus sich selbst heraus neue Beobachtungen und weiteres Denken erzeugen und so lebendig bleiben und nicht vergessen werden. Bildung ist Ausdrucksfähigkeit.

Der Anspruch einer interdisziplinären Vernetzung des Wissens, der das Konzept der BfnE kennzeichnet, lässt sich nicht primär durch die Auflösung disziplinärer Zuordnungen und Spezialisierungen erreichen (die für Tiefe und methodische Disziplin unverzichtbar sind), sondern vor allem durch die Intensität der je individuellen Durchdringung des Wissens.

### 3.2 Humanökologische Bildung

Es lohnt sich in der etwas kurzatmigen aktuellen Debatte um Bildungsreformen an den Ursprung des Bildungsbegriffs zu erinnern: Bildung ist das (Sich-)Formen des Menschen nach dem Bild Gottes – so Meister Eckart, der den Term im 14. Jh. prägte. Sie ist zentral auf das Heranbilden einer je eigenen Identität bezogen und darf von daher nicht auf gesellschaftlich vorgegebene Zwecke verkürzt werden.<sup>5</sup>

Bildung ist als ein Prozess der freien Aneignung von Wissen, Werten und Fähigkeiten zu begreifen. Sie zielt auf Qualitäten des Menschlichen<sup>6</sup> und somit auf die Ermöglichung von Freiheit und Souveränität. Dies schließt heute jedoch grundlegend ökologische Achtsamkeit ein.<sup>7</sup> Daher kann und muss das humanistische Ideal des klassischen Bildungsbegriffs heute im Sinne einer ökologischen Humanität weiterentwickelt werden.<sup>8</sup>

Der Ansatz würde in sein Gegenteil verkehrt, wenn man die Bildung als Mittel für ethisch-politische Ziele instrumentalisiert. Im Mittelpunkt der Bildung steht der Mensch und nicht irgendein Zweck. Kein noch so gut gemeintes ethisch-politisches Ziel darf an die erste Stelle treten. Der Zusammenhang zwischen Selbstzwecklichkeit und gesellschaftlicher Funktion von Bildung ist vielschichtig und paradox: Ähnlich wie beim Glück, das man nur erreichen kann, wenn man aufhört, ständig das eigene Glück zu maximieren und sich selbstverständlich für Andere und Anderes engagiert, so können sich auch die gesellschaftlichen Zwecke der Bildung nur indirekt entfalten, wenn Bildung von der Befähigung und Entwicklung von Qualitäten des Menschlichen her gedacht und auf ökologische Humanität ausgerichtet wird.

BfnE im Anspruch des Bildungskonzeptes von Whitehead entdeckt bei den Lernenden vorhandene Kompetenzen und knüpft daran an, um ihnen ihre Potenziale vor Augen zu führen. Wenn die kognitiven, emotionalen, handwerklichen und moralischen Fähigkeiten in ihrem Zusammenhang gesehen werden, kann es gelingen, die Lernenden als Personen anzusprechen und in ihrem eigenen Tun nachhaltig zu unterstützen. BfnE im Anspruch der „aktiven Ideen“ ist humanökologische Förderung von je individueller Problemlösungskompetenz.

---

<sup>4</sup> Vgl. [Ignatius von Loyola](#) (1491-1556): „[Nicht das Vielwissen sättigt die Seele und gibt ihr Befriedigung, sondern das innere Schauen und Verkosten der Dinge](#).“ (Geistliche Übungen, Vorbemerkungen)

<sup>5</sup> Nida-Rümelin 2013.

<sup>6</sup> Rossnagel/Vogt 2010.

<sup>7</sup> Mertens 1998.

<sup>8</sup> Vogt 2012b.

Man kann dies auch als Befähigung zum „selbst denken“ umschreiben, die Harald Welzer angesichts der Unfähigkeit der politischen und wirtschaftlichen Systeme zu einem Kurswechsel als „Anleitung zum Widerstand“ (so der Untertitel seines gleichnamigen Buches) und den Schlüssel für eine zivilgesellschaftliche Erneuerung der Gesellschaft sieht.<sup>9</sup>

### 3.3 Befähigungsgerechtigkeit

Statt Bildung für Nachhaltigkeit als Instrument für gesellschaftliche Ziele zu denken, sollte die Perspektive umgekehrt werden: Was kann das Konzept der Nachhaltigkeit für ein besseres Verständnis der Bildung beitragen? Sie soll nicht die bereits mit Inhalten und Ansprüchen überlasteten Lehrpläne mit zusätzlichen Lernzielen belasten, sondern im Gegenteil sinnvolle Reduktionen und Elementarisierungen ermöglichen. Nur wenn BfnE als hilfreiche Orientierung in der gegenwärtigen Suche nach neuen Bildungskonzepten wahrgenommen wird, hat sie Chancen, strategische Prägekraft zu entwickeln; nur dann zeigt sich ihre eigentliche Stärke und Aktualität. Der entscheidende Maßstab für Erfolg oder Misserfolg der BfnE ist, ob sie die strukturellen Defizite der gegenwärtigen Bildung verstärkt oder ob sie methodisch zu deren Überwindung beiträgt.

BfnE sollte nicht als zusätzlicher Lernstoff verstanden werden, der die Lehrpläne weiter überlastet, sondern als Perspektive der Relevanz, die Zusammenhänge und gesellschaftliche Bedeutungen erschließt. Sie ist kein Begleitprogramm für praktisch engagierte Weltverbesserer, sondern eine Methode der inter- und transdisziplinären Vernetzung des Wissens, die auf neue Zuordnungen von Theorie und Praxis, von Schule und Leben, Hochschule und gesellschaftlicher Innovation sowie von Wissen und Gewissen in allen Lernprozessen zielt. Sie richtet sich gegen „falsche Abstraktionen“, die – so Whitehead – lebensfernes, totes und oppressives Wissen erzeugen, das eher blind macht für die Vielfalt der Phänomene als die Augen für seine Schönheit und Fülle zu öffnen.<sup>10</sup> Sie will der sinnlichen Erfahrung und Anschauung, den Lebenszusammenhängen und praktischen Anwendungen ihr Recht in den Bildungsprozessen zurückgeben und so dazu beitragen, dass Wissen aktiv angeeignet und im Lernprozess selbst immer schon weitergedacht und angewendet wird.

Sozialethisch ist Bildung vor allem eine Frage der Beteiligungsgerechtigkeit und der kulturellen Teilhabe. Sie setzt auf Befähigung (capacity-building nach Amartya Sen)<sup>11</sup> und ist als Wohlstandsindikator aussagekräftiger als die Kaufkraft. Dies gilt in besondere Weise für die Länder des Globalen Südens, wo Bildung heute weitgehend als wichtigstes Medium der Armutüberwindung anerkannt ist (jedenfalls in den theoretischen Konzepten). Häufig ist die konkrete Bildungsarbeit jedoch auf europäische Inhalte und Formen fixiert, was zu einer kulturellen Entfremdung von der eigenen Herkunft und den Potenzialen der Kontexte vor Ort führt. Nicht selten werden so gerade die Besten verlockt, ihre Heimat zu verlassen. So wird Bildung zum Instrument des Neokolonialismus, der den Ländern des Globalen Südens ihre kostbarste Ressource – die begabten Menschen – entzieht.

---

<sup>9</sup> Welzer 2013.

<sup>10</sup> Whitehead geißelt immer wieder die in falschen Abstraktionen verdorrte Wissenschaft. Auch die verbreiteten Begriffe von Raum und Zeit als unendlich ausgedehntes, in sich strukturloses Kontinuum versteht er als solche irreführende Abstraktionen von dem Relationsgefüge konkreter Ereignissen. Vgl. Whitehead 1993, 34.

<sup>11</sup> Sen 2003.

BfnE im Anspruch von Befähigungsgerechtigkeit sollte im Gegenteil genutzt werden, um die mentale Infrastrukturen so zu prägen, dass kulturelle Herkunft nicht verleugnet, sondern gestärkt und in ihrer Tiefenstruktur in einen interkulturellen Austausch gebracht wird. Dies ist unverzichtbar, da gerade die armen Ländern heute in ihren rasch wachsenden Großstädten besonders unvermittelte Modernisierungsschübe durchleben und nicht durch Isolierung, sondern nur durch eine Balance zwischen lokalen und globalen Welten eine positive Entwicklung erreichen können.

Nachhaltige Entwicklung fordert Kreativität und lässt sich dementsprechend nur begrenzt rechtlich verordnen. Deshalb kann das Leitbild seine gesellschaftliche Wirkung nicht so sehr „von oben“ durch Rechtsverordnungen entfalten, sondern wesentlich durch wissenschaftliche, zivilgesellschaftliche und unternehmerische Initiativen „von unten“. Die Stiftungen leisten einen wesentlichen Beitrag zu einer solchen gesellschaftlichen Befähigung zu kreativen und verantwortlichen Problemlösungen und zur kritischen Selbstbeobachtung der Gesellschaft. BfnE im Anspruch der „aktiven Ideen“ von Whitehead ist Befähigung zu Verantwortung.

## **Schluss**

Der Zweck meiner heutigen Skizze der Ziele von Bildung und deren Konsequenzen für das Konzept der BfnE ist nicht abstrakt. Zum Anlass des zehnjährigen Jubiläums der Selbach-Umwelt-Stiftung geht es mir auch darum, einen roten Faden der konkreten Förderarbeit zu verdeutlichen, den man als humanökologische Vermittlung aktiver Ideen umschreiben kann.

## **Literatur**

- Bäumli-Roßnagl, M.-A./Vogt, M. (2010): [Qualitäten des Menschlichen – Facetten einer aktuellen Bildungsethik](http://publ.ub.uni-muenchen.de/11470) (epubl.ub.uni-muenchen.de/11470 2010-05-16).
- Dürr, H.-P. (2011): Das Lebende lebendiger werden lassen, München.
- Mertens, G. (1998): Umwelten. Eine humanökologische Pädagogik, Paderborn.
- Nida-Rümelin, J. (2013): Philosophie einer humanen Bildung, Hamburg.
- Sen, A. (2003): Ökonomie für den Menschen, Wege zu Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft, 2. Auflage München.
- Vogt, M. (2010): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, in: Kirche, Theologie und Bildung (Theologische Berichte 32), Freiburg/CH, 149-182.
- Vogt, M. (2012): Der weite Weg in eine Bildungsrepublik. Anmerkungen zu Aspekten der Wertevermittlung, in: Kirche und Gesellschaft 386, 1-16.
- Vogt, M. (2012b): Von der Humanökologie zur ökologischen Humanität. Grenzgänge zwischen Pädagogik und kontextueller Sozialethik., in: Obermeier, M. (Hg.): Humane Ökologie – Gesellschaftliche Fragmentierungen – Pädagogische Suchbewegungen, Paderborn, 111-127.
- Vogt, M. (2013): Prinzip Nachhaltigkeit. Ein Entwurf aus theologisch-ethischer Perspektive, 3. Auflage München.
- Welzer, H. (2013). Selbst denken. Eine Anleitung zum Widerstand, Frankfurt.
- Whitehead, A. N. (1984): Prozess und Realität. Entwurf einer Kosmologie, Frankfurt/M. (Erstauf. 1929).
- Whitehead, A. N. (1993): Concept of Nature, Cambridge.
- Whitehead, A. N. (2012): Die Ziele von Erziehung und Bildung und andere Essays, herausgegeben, übersetzt und eingeleitet von C. Kann und D. Sölch, Frankfurt.

**Autor**

Prof. Dr. Markus Vogt  
Kurator der Selbach-Umwelt-Stiftung  
Professor für Christliche Sozialethik  
Ludwig-Maximilians-Universität München  
Department Katholische Theologie  
Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München  
[m.vogt@kaththeol.uni-muenchen.de](mailto:m.vogt@kaththeol.uni-muenchen.de)